





Sollero del.

G. G. G. G. G.

N<sup>ro</sup>. 30.

1 Der Schlitten	traha, æ.	la treccia	le traineau	the sled ( sledd )
2 der Schubkarren	pabo, onis, m.	la carriuola.	la brouette	the wheel-barrow (hwibi-barro)
3 der Karren	carrus, i.	il carretto	la charette	the cart ( Färri )
4 der Wagen	currus, us, m.	il carro	le chariot	the wain ( wähn )
5 der Last- oder Kist- Wagen	farraecum, plau- strum	il carro per le ba- gaglia	le chariot pour le ba- gage	the waggon (waglon)
6 die Deichsel	temo, onis, f.	il timone	le timon	the pol ( pol )
7 die Wage	jugum, i.	il giogo	le joug	the yoke ( joch )
8 die Fuge	compages, is, f.	le congiuntura	les assem- blages, jointures	the junctures (dschunnf- tures)
9 die Leitern	spondæ.	le sponde	les ridelles	the racks ( räck )
10 die Ase	axis, is, m.	l'asso	l'essieu	the axle-tree ( äßseltrieb )
11 die Nägel	paxilli.	i chiodi	les hoppes	the nails ( nähls )
12 die Lehne oder Lünse	obex, icis, m.	gli uncini	les esles	the fore-locks (fohrläck)
13 der Fuhrmann	auriga, æ, m.	il vetturino	le charretier	the cart-r., waggoner (Färter, wagloner)
14 das Handpferd	parippus, i.	il cavallo da mano, timoniere	le cheval ti- monier, de main	the hand - forse (händ- bars)
15 das Sattelpferd	sellarius, ii.	il cavallo da sella	le cheval de selle	the saddle - horse (sätt- bars)
16 die Peitsche	foutica, æ.	lo staffile	le fouet	the whip, scourg (hwipp, spoudsch)
17 das Kummel	helcium, ii.	il collarone	le collier	the collar ( Follär )
18 die Kutsche	carpentum, i.	la carrozza	la carosse	the coach ( Fohsch )
19 der Kutscher	plentum, i. rheddarius, ii.	il cocchiere	le cocher	the coachman ( Fohsch- män)
20 die Senfte	lectica, æ.	la lettigha	la litiere	the litter ( lit'r )
21 das Saumros	jumentum clitel- larium	il giumento da ba- sto, u somaro	la bête de somme, le sommier	the pack - horse ( päck- bars)

## D a s F u h r w e r k .

**U**nter dem Worte Schlitten versteht man ein Fuhrwerk ohne Räder, welches auf zwey Kufen oder vorn gekrümmten Balken siehet, im Winter auf dem Schnee oder Eise darin schnell fort zu gleiten.

Der Schiebock, oder wie man ihn in Oesterreich nennt, der Schubkarren ist ein mit einem kleinen Rade versehenes Gerüst, welches aus zwey langen mit Quersprossen versehenen Hölzern besteht, und gegen das vordere Ende zu etwas geschweifte Sprossen hat, unter welchen das Rad mit den Zapfen seiner Welle in den Büchsen der Enden der langen Seitenhölzer läuft. Man kann darauf eine Last laden, die ein Mensch, welcher mit einem Tragriemen (einer sogenannten Hülse) die beyden Vorderenden der langen Seitenhölzer, zwischen welchen er geht, umschlungen hat, fortschieben kann, welches durch das Umlaufen des Rades erleichtert wird. Je länger die Karrenbäume sind, und je näher die Last dem Rade liegt, desto weniger wird der Schubkarrenfahrer zu heben und zu tragen bekommen; allein desto tiefer schneiden die Räder ein, und desto mehr Kraft wird zu dem Fortschieben des Karrens erfordert.

Von dem Schubkarren unterscheidet sich die Radbärge, oder wie sie in Oesterreich heißt, die Schiebtruhe; sie ist ein mit Eisen beschlagener und an einem Rade beweglicher Kasten, den ein Mensch vorn fährt, hinten aber schiebt und trägt, um darin Lasten von einer Stelle zur andern zu bringen. Es bedienen sich desselben z. B. die Gärtner, Ziegelstreicher, Zeichgräber und andere Arbeitsleute, Steine und Unkraut aus den Gärten zu bringen, hingegen gute Erde und den Dünger damit von einem Orte zum andern zu schaffen, auch die ausgegrabene Ziegel- oder Leicherde, Steine und anderes, an gehörige Orter zu führen. Dergleichen haben auch die Mäurer, womit von den Handlangern Kalk, Sand und Steine herbey gefarret werden. Es besteht derselbe aus einem beynabe viereckigen, nicht so tief als breiten Kasten, von rothbuchenem, Rüstern- oder anderm zähem Holze, daher er von einigen auch der Kastenkarren genannt wird. Seine beyden Seitenbretter laufen hinten und vorn ausgeschweift zu, da denn die hintern Theile, die eine ziemliche Länge haben müssen, zu

Handgriffen dienen, die vordern aber ein Rad, wie bey einem Schiebebocke, zwischen sich haben, worauf der Kasten fort geschoben wird.

Das sehr alte Wort Karren scheint seinem ursprünglichen Umfange nach, einen jeden Wagen, ein jedes mit Rädern versehenes Fuhrwerk bedeutet zu haben; heut zu Tag wird gewöhnlich unter diesem Worte ein Fuhrwerk mit zwey Rädern verstanden.

Der zweyräderigen Karren bedienen sich die Fuhrleute in gebirgigen und klippigen Gegenden, vornehmlich wenn es bergan geht, mit großem Nutzen. Sie werden aber nur mit ein, zwey bis vier, höchstens fünf Pferden vor einander bespannet, welche ebenfalls ein Mann regiert. An solchen Orten können sie wegen der engen Tief- oder Hohlwege, mit zwey Pferden neben einander nicht wohl fort kommen, indem die Pferde sonst nahe an dem Geleise, welches sehr tief ist und aus hartem Gesteine besteht, gehen müßten, und leicht in dasselbe hinglitschen, und die Beine brechen müßten, welches hingegen, wenn die Pferde in der Mitte gehen, nicht so leicht zu befürchten ist. Es kann auch ein Pferd, wenn es auf beyden Seiten frey ist, weit besser gehen und seine Dienste thun; überdies liegt alle Last nicht allein auf den Rädern, sondern das Gestellpferd trägt einen großen Theil davon. Auch die hohen Räder erleichtern den Gang des Wagens ungemein, daher sie auch bey den steilen Wegen, 7 bis 8 Centner auf ein Pferd gerechnet, bequem fort bringen können.

Ein Gerüst, gewöhnlich auf vier Rädern Lasten darauf fort zu bringen, heißt ein Wagen. Die Räder unterscheiden ein solches Gerüst von einem Schlitten, die Zahl der Räder aber von einem Karren.

Unter dem Worte Rüstwagen verstand man eigentlich einen großen starken Wagen, worauf die ehemahligen Kriegsmaschinen, oder Rüstzeuge, ingleichen alles schwere Gepäck den Armeen nachgeführt wurde. In weiterer Bedeutung pflegt man jetzt einen jeden großen Leiterwagen, Waaren und andere Geräthschaften darauf zu führen, einen Rüstwagen zu nennen; zum Unterscheide von den kleinern Feld- und Leiterwagen.

Die vorzüglichsten Theile eines Wagens überhaupt und eines Rüstwagens insbesondere sind die Deichsel, die Wage, die Suge, die Leitern, die Axen, um welche die Räder laufen, denen die Nängel und die Lehne oder Lünse vorgefügt werden.

Ueberhaupt heißt ein jeder großer ganz bedeckter Wagen eine Kutsche, in welchem Verstande noch ein Kammerwagen eine Landkutsche, Postkutsche oder auch nur die Kutsche schlechthin genannt wird. In engerer Bedeutung ein ganz bedeckter Wagen mit einem Himmel. Die Mietzkutsche, Staatskutsche, welche man jetzt lieber mit einem französischen Worte eine Carosse nennet \*).

\*) M. D. Cornides sucht (in seiner dem ersten Stücke des Ungarischen Magazins eingerückten Abhandlung) zu beweisen, daß diese Gattung von Wagen aus Ungarn herkommen, und daß sie von ihrem eigentlichen Geburtsorte, dem Flecken Kutze oder Cogi (heut zu Tag der Marktflecken Kitzee in der Wieselburger Gespannschaft) den Namen K u t s c h e erhalten, und auf andere Völker fortgepflanzt habe. In eben diesem Magazin, im vierten Stücke, wird die Meinung des Hrn. D. Cornides von dem ungenannten Verfasser des Briefes: Ueber die Erfindung der Kutschen dahin berichtet, daß derselbe zwar eingestehet, daß die Kutschen eine in Ungarn entstandene Erfindung sind; allein die ersten Erfinder dieses Fahrzeuges Zipfer gewesen seyn müssen, die derselben nach ihrer Sprache und Mundart den schicklichen Namen K u t s c h e gegeben haben.

Die Rossbaare oder Sänfte wird von zwey Pferden oder Maulthieren getragen.

Ueber unwegsame Gebirge bedient man sich statt der Wagen der Trag- oder Saumrosse.